

Neues Leitsystem wird angeschafft

Verkehr Sulzbach-Laufens Gemeinderat vergibt den Auftrag für 19.900 Euro an die Firma Schilder Wellmann aus Kupferzell.

Sulzbach-Laufen. Die Gemeinde Sulzbach-Laufen benötigt ein neues Verkehrsleitsystem mit aktuellen, beim Vorbeifahren schnell lesbaren Informationen, da das bestehende System veraltet und teilweise schadhaft ist. Darüber hatte der Gemeinderat bereits vor einigen Monaten beraten (wir berichteten).

Das Unternehmen Schilder Wellmann aus Kupferzell, das auch das bisherige System lieferte, hatte der Gemeindeverwaltung ein Angebot vorgelegt. Im Haushaltsplan 2026 stehen dafür 15.000 Euro bereit, erinnerte Bürgermeister Markus Bock in der jüngsten Gemeinderatssitzung.

„Die Pflege und Reinigung bekommt der Bauhof selbst hin.“

Markus Bock
Bürgermeister

Bei einer Arbeitsgruppensitzung im Januar mit Johannes Rachl, Geschäftsführer von Schilder Wellmann und einigen Ratsmitgliedern sei man übereingekommen, dass der Umfang deutlich reduziert werden kann, da einige Hinweisschilder entfallen, berichtete Bock. An der Kreuzung Hauptstraße/Am Bärenberg in Sulzbach reiche künftig ein Ständer vor der ehemaligen Sparkasse. Die alten Schaukästen am Rathaus in Sulzbach, der Schaukasten in Laufen an der Kreuzung Im Kocherfeld/Ernst-Höhlze-Straße und in Wengen sollen ganz entfallen.

Hinzukommen sollen zwei große Ständer an der Hauptstraße, etwa 100 Meter vor der Abzweigung ins Gewerbegebiet und auf Höhe eines Discounters an der B 19 als Werbung für die Unternehmen und Gewerbebetriebe in der Gemeinde. Auch der Wegweiser in der Aalener Straße soll gesplittet werden und die Wegweisung von Sulzbach kommend bereits vor der Fußgängerampel erfolgen.

Manche bisherigen Schilderstandorte sind ungünstig: „Autofahrer können nicht in einer Kurve Hinweisschilder lesen“, verdeutlichte der Rathauschef. Darum müssen die künftigen Schilderstandorte versetzt und so platziert werden, dass sie beim Vorbeifahren gut sichtbar sind. Die Gestaltung soll „so schlicht wie möglich ohne Ablenkung“ sein, nur mit dem neuen Gemeindelogo, betonte Bock.

„Piktogramme werden viel schneller erfasst“, gab Manfred Schülle zu bedenken. Das endgültige Design müsse noch genau ausgearbeitet werden, erklärte der Rathauschef. Die Kosten für das neue Verkehrsleitsystem hängen davon ab, wie viele Schilder benötigt werden. Das Unternehmen Schilder Wellmann hat ein aktualisiertes Richtangebot

über 19.900 Euro der Gemeindeverwaltung vorgelegt. Diese wird nun alle Unternehmen anschreiben und abfragen, ob sie mit Paneelen auf Schilderständen für das Gewerbe werben wollen, die Kosten belaufen sich auf rund 500 Euro pro Paneel und Betrieb.

Wenn die Ausarbeitung der Gestaltung fertig ist, wird sie nochmals dem Gemeinderat vorgelegt, kündigte Markus Bock an. Auf Nachfrage erläuterte er, dass Unternehmen, die ihre Werbeschilder an den Eingängen zum Gewerbegebiet aufstellen wollen, sich an den Kosten beteiligen. Die Summe hängt davon ab, wie viele mitmachen: Wenn sehr viele sich beteiligen, was schön wäre, steigt die Summe. Laut dem Angebot könnten die Unternehmen etwa 5500 Euro tragen. Auch bei der Gemeinde kann sich die Summe noch etwas verändern, je nachdem wie viele Wegweiser es dann final werden, verdeutlichte der Bürgermeister.

Aus Sicht der Gemeindeverwaltung sind die Preise in Ordnung. „Die Pflege und Reinigung bekommt der Bauhof selbst hin“, dies sei geklärt, freute sich der Bürgermeister. So stimmten die Ratsmitglieder geschlossen den in der Sitzungsvorlage formulierten Beschlussvorschlägen zu. Die Gemeinde vergibt den Auftrag für die Lieferung eines neuen Verkehrsleitsystems laut dem aktuellen Richtangebot zum Preis von 19.900 Euro an die Firma Schilder Wellmann aus Kupferzell.

Gewerbebetriebe angefragt

Die endgültige Auftragssumme ergibt sich nach der Rückmeldung der Gewerbebetriebe. Die Gemeinde wird die Kosten für die Hinweisschilder, Wegweiser und allgemeinen Schilderstände tragen. Die teilnehmenden Gewerbebetriebe müssen für ihre Paneele inklusive Beschriftung und anteilig der Kosten für die Schilderstände übernehmen. Zum Einsatz kommen dafür nur Schilder aus dem einheitlichen System der Gemeinde. Eine Lieferung eigener Paneele ist nicht möglich.

Die Montage und Wartung der Ständer und Schilder übernimmt das Mitarbeiterteam des Bauhofs, bei Bedarf unterstützt durch Mitarbeiter der Firma Schilder Wellmann. *Elisabeth Klaper*



Diese Schilder in Sulzbach-Laufen, wie hier an der Post, sollen ersetzt werden. *Foto: ena*



Der Vortrag von Dr. Ulrich Kühn wird vom Publikum im Gschwender Bilderhaus bei der abschließenden Fragerunde mit großem Interesse verfolgt. Links im Bild ist Moderator Horst Niermann zu sehen. *Foto: Rainer Kollmer*

Auf der Suche nach den Bedingungen für Frieden

Musikwinter Die letzte Rendezvous-Veranstaltung findet großes Interesse. Zu Gast im Gschwender Bilderhaus ist der Politikwissenschaftler Dr. Ulrich Kühn. *Von Rainer Kollmer*

Moderator Horst Niermann muss den Stellenwert der bereits im letzten Sommer geplanten Veranstaltung nochmals zurechttrücken. Damals war die Programmgruppe zwar davon ausgegangen, dass der Krieg in der Ukraine wohl noch nicht zu Ende ist. Aber niemand befürchtete weitere Aggressionen im Nahen Osten. Das Motto des Abends klingt deshalb schon fast zynisch: „Welche Bedingungen brauchen Frieden und Sicherheit?“ Angesichts dieser Fragestellung geht Ulrich Kühn, Wissenschaftler am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, seine Aufgabe sehr systematisch und zunächst auch mit großer sachlicher Distanz an. Seine Wahl fällt beispielhaft auf den Ukraine-Konflikt, der bei seiner Zuhörerschaft wohl mehr regionale und damit emotionale Betroffenheit auslöst.

„Wer abschreckt, der versucht, das zukünftige Verhalten seines Gegenübers zu beeinflussen.“

Ulrich Kühn
Politikwissenschaftler

Vier Jahre Krieg in der Ukraine

Vor vier Jahren, am 24. Februar, hat Russland widerrechtlich die Grenze zur Ukraine überquert. Der Krieg habe seitdem eine ganze Reihe unerwarteter Wendungen genommen. „Von Panzerschlachten zum Drohenkrieg“ fasst er das Geschehen zusammen. Die Kriegsziele von Putin seien bis heute nicht erreicht worden. Und der Politikwissenschaftler legt nach:

Die US-Sicherheitsexpertin Fiona Hill habe beim Ukraine-Krieg sogar von einem „Weltkrieg“ gesprochen, weil die Auswirkungen global seien. Beide Kriegsparteien hätten weltweit Verbündete. „Direkt oder indirekt am Kampfgeschehen in der Ukraine beteiligt sind somit die Nuklearmächte Russland, Nordkorea, USA, Frankreich, Großbritannien und die atomar bewaffnete Nato“, verdeutlicht Kühn die Situation. Damit seien die Folgen unabsehbar.

„Wer abschreckt, der versucht, das zukünftige Verhalten seines Gegenübers zu beeinflussen.“

Ulrich Kühn
Politikwissenschaftler

Die ukrainische Bevölkerung sei inzwischen traumatisiert. Russland werde wirtschaftlich und technologisch weiter zurückfallen. Die deutsche Wirtschaft geriete wohl ins Stottern. „Die vielleicht wichtigste Folge für Deutschland ist die unumstrittene Realität, dass Krieg als grausame Möglichkeit der Zielerreichung, als ein Mittel der Politik, wieder in unser Bewusstsein zurückgekehrt ist“, stellt der Redner lakonisch fest. Es gelingt ihm mit dieser Strategie, die ak-

tuell bestehende Kriegsdramatik in der Ukraine beispielhaft auch im Nahen Osten zu platzieren. Im nächsten Schritt hält er nach den Bedingungen von Frieden Ausschau. Auf- und Ausrüsten? Lieber sich ergeben als zu kämpfen? Geht es durch Abschreckung? „Wer abschreckt, der versucht, das zukünftige Verhalten seines Gegenübers zu beeinflussen“, beschreibt Kühn die Strategie, die er anschließend durch eine Provokation eines Zuhörers im Gschwender Bilderhaus hautnah erleben lässt. Wenn der Zuhörer nicht aufhöre zu husten, würde er, Kühn, bei jedem Husten seinen Vortrag für 30 Sekunden unterbrechen – bis der Mann aufstehe, gehe er Hustenbonbons lutsche (er bekommt sie am Ende tatsächlich geschenkt). Das Gegenüber sei also zu einer neuen Verhaltenskalkulation genötigt, weist der Wissenschaftler mit dem Bonbon-Beispiel nach. Müsse Deutschland deshalb abschreckend aufrüsten, um den Frieden zu wahren? Kühn gibt zu bedenken: Wer Frieden wolle, könne doch wohl nicht nur auf Abschreckung setzen.

In vielen Zitaten positioniert er die politischen Bemühungen, die es von den Kanzlern Scholz und Merz, aber auch von Verteidigungsminister Pistorius gab und gibt. 2022 habe vorübergehend die große Gefahr eines Nuklearkrieges bestanden. Vor allem di-

plomatische Anstrengungen seien damals erfolgreich gewesen.

Aber offensichtlich nehme die Kriegsangst in Deutschland weiter zu. Das Handeln von Trump gebe dieser Angst Nahrung. Schon jetzt würden deshalb viele Staaten in Europa aufrüsten, zumal die Furcht bestehe, dass Russland 2029 übergriffig werden könnte. Und Kühn geht noch einen Schritt weiter: Was denkt Putin, wenn alle Europäer aufrüsten? Vor allem die russische Wahrnehmung sei dann wichtig. „Die Chance, dass die gerade einsetzende Aufrüstung sich noch weiter fortsetzt, ist hoch“, meint der Referent. Und er warnt: „Aufrüstung allein ist nicht ausreichend für dauerhafte Sicherheit.“

Kühn gibt am Ende Ratschläge. Deutschland müsse kontrolliert aufrüsten und die Ukraine unterstützen. Auch eine Debatte über Abschreckung und eine Diskussion über die Lastenverteilung seien nötig. Außerdem müssten die Ängste der Bevölkerung ernst genommen werden. Die Situation brauche weniger Meinung, dafür aber mehr wertende Analyse bei offener Kommunikation.

Die traditionelle Dialogrunde zum Rendezvous-Abschluss lässt Fragen offen. Sollte Deutschland Atomwaffen besitzen? Ist die Ukraine erschöpft? Ist das Bonbon-Beispiel bei Putin anwendbar? Ist auf Trump zu hoffen?

Insassen begehen Unfallflucht

Gschwend. In der Nacht auf Donnerstag kam ein Auto von der B 298 in Richtung Gschwend von der Fahrbahn ab. Die Polizei bittet bei der Suche nach den Insassen, die sich unerlaubt vom Unfallort entfernten, um Hinweise. Demnach fuhr ein bislang unbekannter Pkw-Lenker am Donnerstag gegen 3.25 Uhr von Spraitbach kommend in Richtung Gschwend. Dabei handle es sich um einen Fiat Punto, vermutlich mit einem Rüdeshheimer Kennzeichen. Auf Höhe der Abzweigung Gschwend kam



Verkehr

das Auto nach links von der Fahrbahn ab, überfuhr einen Leitpfeiler und kam an einem Baum zum Stehen, so die Polizei. Anschließend hätten die beiden Insassen die Kennzeichen entfernt und seien fußläufig unerlaubt geflohen. Dabei soll es sich um einen Mann und eine Frau gehandelt haben, beide etwa 30 Jahre alt. Laut Polizei war der Mann circa 1,80

Meter groß und trug einen Bart. Die Frau soll dunkles, schulterlanges Haar gehabt haben. Hinweise nimmt die Polizei unter Telefon 0 71 71 / 35 80 entgegen.

Betriebsstörung im Wasserreich Gschwend in Rekordzeit behoben

Gschwend. Mit einem sprichwörtlichen blauen Auge ist Gschwend davongekommen. Als Betriebsleiterin Celine Rieg am Montagmittag das Bad verlassen wollte, hörte sie spritzende Wassergeräusche wie aus einer Dusche. Allerdings kamen diese aus dem Maschinenraum und nicht aus den Duschräumen. Gleich neben der Eingangstüre war eine Kunststoffmuffe neben einem Kugelhahn an einer rund zehn Zentimeter starken Abzweigung gerissen und das Wasser spritzte in großen Mengen in den Betriebsraum. Die Abzweigung führt das Beckenwasser aus der wesentlich größe-



Die reparierte Stelle. Die Verbindungsmuffe rechts neben dem blauen Kugelhahn war gerissen und hätte fast für eine Katastrophe gesorgt. *Foto: wp*

ren Hauptleitung zur Heizanlage, wo es auf die standardmäßigen 28 Grad erwärmt wird. Celine Rieg konnte das Wasser rechtzeitig abstellen, sodass es zu keinen weiteren Schäden durch Überflutung kam. Über alle verfügbaren sozialen Medien, per E-Mail und über die Webseite des Wasserreichs Gschwend wurden die Infos verbreitet, dass das DLRG-Training am Montagabend ausfallen musste und auch vorerst kein Bade- und Saunabetrieb möglich ist. Freilich kam es trotzdem vor, dass einzelne Gäste vor dem geschlossenen Bad standen. Am Dienstag wurde die defekte Stelle

durch eine Fachfirma aus Welzheim repariert und abgedichtet. Weil das verarbeitete Kunststoffmaterial aushärten musste, blieb das Bad bis Mittwochnachmittag geschlossen. Um 15 Uhr konnten die ersten Gäste in Bad und Sauna wieder entspannen. Wobei es die Saunagäste besser, sprich wärmer hatten. Das Wasser des Schwimmbeckens konnte wegen der Zwangspause nicht beheizt werden und war rund zweieinhalb Grad kälter als gewohnt. Am Donnerstag konnten die Gäste dann bei den gewohnten 28 Grad Wassertemperatur entspannt ihre Bahnen ziehen. *Wolfgang Pfister*